

Wochenblatt

Erchein:
Mittwochs- und Sonnabends.
Abonnementspreis:
Biereisfährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Insertionspreis:
Für die halbjährige Annoncenzeit
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig.
Einzeln Nummer des Bl.
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 104

Schmiedeberg, Mittwoch den 28. Dezember

1892

Bekanntmachung.

Die Bestellung von Fuhrern in städtischen Angelegenheiten sowie auch die Anfuhr von Kohlen und des Moors für die Badeanstalt soll für die Jahre 1893 und 1894 vergeben werden und ist zu diesem Behufe auf

**Mittwoch den 28. Dezember cr.
Nachmittags 4 Uhr**

im Magistratszimmer hierelbst Termin anberaumt worden.

Wir laden hierzu Unternehmungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht, aber auch bereits von jetzt ab im hiesigen Magistratsbureau eingesehen werden können.

Schmiedeberg, den 13. Dezember 1892.
Der Magistrat.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadthalde sollen **Mittwoch, den 4. Januar 1893 von Vormittags 10 Uhr ab**

circa 500 Stück feierne Bau- und Schnitthölzer (davon liegen ca. 300 Stück im Schlage am Schaigrund an der Dübenerstraße) und ca. 180 halbe Klaftern Stochholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelpplatz im Schlage am alten Schlessentande in der Vorderhalde.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 21. Dezember 1892.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von Großforgan Band III — Blatt 106 — auf den Namen des verstorbenen Zieglers **Wilhelm Fischer zu Grossforgan** eingetragene, zu Großforgan belegene Ziegelmühle nebst Zubehör

**am 20. Januar 1893,
Vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert — werden.
Die Grundstücke sind mit 15,56 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 2,59,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 125 Mk. Nutzungswert zur Gebäusteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 20. Januar 1893,
Nachmittags 1 Uhr**

an Gerichtsstelle verkündet und kann alles Weitere in unserer Gerichtsschreiberei in Erfahrung gebracht werden.

Schmiedeberg, d. 17. November 1892.
Königliches Amtsgericht.

Politisches.

— Es war ein ruhiges und ein frohes Weihnachtsfest, das hinter uns liegt, trotz der mancherlei Klagen und Beschwerden über schlechte Zeiten und Geschäftstodungen, die ihm vorausgingen. Gerade in solchen Tagen bewährt sich

ja die Kraft und der Segen des Weihnachtsfestes doppelt, und in dem Jubel der Kinder geht auch den Erwachsenen das Herz auf. Weihnacht war es aller Orten, bei Hoch und Niedrig, bei Reich und Arm, und auch denen, die mit den Bitternissen des Lebens zu kämpfen haben, sind nicht vergessen von der sorgenden Nächstenliebe. Der Tannenbaum ergoß seinen milden Schein auf frohe Gesichter im Palais, wie in der Hütte: Die gesammte kaiserliche Familie vereinte sich am Heilig-Abend in dem glänzenden und imposanten Musiksaale des Neuen Palais bei Potsdam, und für jedes Mitglied des Kaiserhauses war ein reichgeschmückter Christbaum aufgestellt. Aber damit diese Bäume auch eine Freude für Andere werden, werden sie nach dem Feste mit ihrem ganzen bunten und lederen Aufputz in die Pöbamer wohlthätigen Anstalten geschickt. Während der Festtage widmeten sich die kaiserlichen Majestäten hauptsächlich ihrer Familie. An den verschiedenen Festtagen besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Söhnen die Kaiserin Friedrich, sowie den Prinzen Leopold von Preußen. Am ersten Feiertage wohnten die fürstlichen Herrschaften dem Gottesdienste bei. Der Kaiser empfing während des Festes den Reichszkanzler Grafen Caprivi, den Ministerpräsidenten Grafen Gullenburg, den Generalstabschef Graf Schlieffen und andere hochgestellte Personen. Am Schluß der Feiertage erfolgt die Ueberfiedelung des kaiserlichen Hofes nach Berlin. — Am 10. Januar geht der Kaiser, wie bekannt, zur Vermählung des rumänischen Kronprinzen nach Sigmaringen und wird von

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.
(Nachdruck verboten.)

„Ihn fortzuschicken — welchen armen Jungen?“ fragte Eva, aber das Blut hing ihr in das Gesicht.

„Wie schwer von Begriffen Sie doch sind, liebes Kind,“ rief sie aus. Nun, wen anders als Adalbert Walter! Oder habe ich Ihnen etwa gerathen, einen Andern fortzuschicken?“

„Adalbert Walter!“ wiederholte Eva mit tonloser Stimme, während langsam die Farbe aus ihren Wangen wich.

„Ja, wie ich höre, macht er Anstalten auf seine sofortige Abreise. Meine Jungfer hörte es von ihrem Liebhaber, einem Ihrer Leute. Ich bin froh darüber Kind, Sie haben unbedingt recht daran gethan. Ich kann ihn nicht erklären warum,“ riefte sie hastig hinzu, „aber Sie thaten recht. Ich hätte ihn gern einmal vor seinem Abgange gesehen, allein er wird wohl schon fort sein. Nun, es ist auch so gut,“ dabei seufzte sie: „Der arme Adalbert! So, da kommt Dürrenstein. Nun sind Sie fertig? Schön! ich muß unser Dorncröschen etwas bemuttern. Gute Nacht.“

Eva gab Dürrenstein ihren Arm, kaum wissend wo er sie hinführte.

„Adalbert Walter fort. Gegangen heute Abend!“ Die Worte klangen in ihren Ohren, und die Sterne schienen in einen Nebel zu verschwimmen. „Er war fort, sie wird ihn nie wiedersehen. Oh, was hatte sie gethan, ihn so ziehen zu lassen, ohne ein Wort, ohne einen Verspruch, ihn zurückzubalten!“

„So endet leider ein glücklicher, sehr glücklicher Abend,“ murmelte Dürrenstein, seine funkelnden Augen auf ihr bleiches zerstörtes Gesicht gerichtet. Aber Eva hörte ihn kaum, und in-

dem sie einige unverdächtige Worte murmelte zog sie sich in die Wagenkammer zurück. Dürrenstein sah den Wagen nach, bis die Laternen nur noch wie Glühwürmchen in der Dunkelheit schimmerten, während ein eigenhämliches Lächeln um seine Lippen spielte, ein Lächeln, welches mit dem Leuchten seiner Augen übereinstimmte und von seiner Zuversicht und Siegesgewißheit zeugte.

XVIII

Es giebt zwei Arten von Durst in unserm Leben, welche uns zuweilen befallen, das heißt in geistiger Beziehung — der Golddurst und der Liebesdurst. Männer sind im Stande, ihre Ehre, ihre Gesundheit, ihre Leben um Gold zu wagen. Während Frauen ihr Alles um der Liebe willen auf das Spiel setzen.

Als der Wagen den glatten Fahrweg dahinstrollte, dachte Eva, in ihre Ecke zusammengebrückt, daß sie gern Alles, was Sie besaß, ja die Hälfte ihres Lebens hingeben würde, um ihres Geliebten Stimme hören, sich an seine Brust schmiegen und ihm zuküßeln zu können: „Adalbert, ich liebe Dich! Ich kann Dich nicht lassen! Sage was Du willst, ich werde Dein Weib.“

Was sollte aus ihr werden, wenn er gegangen. Das mußte und fühlte sie, daß, wenn er einmal gegangen, er durch kein Wort, kein Lebenszeichen seinen Aufenthalt ihr verrathen würde. Die Jahre würden für sie in trostloser Einförmigkeit dahin schleichen, und ihrem Leben würde alles Licht und aller Glanz genommen sein. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und stieß einen leisen Klagelaut aus.

„Aber, liebste Baronchse!“ rief Frau Merlin. „Fühlen Sie sich nicht wohl? Ich werde die Fenster herablassen — hier ist mein Nieschalg —“

Eva schob das Flacon mit einem hysterischen Lachen zurück.

„Es ist nichts,“ sagte sie. Das Zimmer war sehr heiß, und — ja, bitte, lassen Sie die Fenster herab.“

Während Sie sprach, hatte der Wagen vor dem Schlosse gehalten, sie stieg aus und ging eilig die Steinstufen hinan.

„O, das Haus ist glühend heiß,“ seufzte sie ungeduldig. „Ich will ein wenig auf die Terrasse hinausstreten, um mich abzukühlen.“

„Baronchse!“ erlaubte sich Frau Merlin schüchtern einzuwenden, aber Eva unterbrach sie hastig, fast unwillig.

„Ich kann noch nicht in das Haus gehen. Bitte, lassen Sie mich allein!“

Die arme Frau Merlin beugte schweigend das Haupt vor der stolzen Schönen.

„Soll ich Ihnen nicht einen Schwal schicken?“ fragte sie fürsorglich.

„Ich danke, — aber warten Sie, geben Sie mir den Ihrigen,“ verneigte Eva, und Frau Merlin hingte ihr denselben um. Dabei hatte sich die Clementis aus ihrem Paar gelöst, Eva befreite dieselbe von den Franken, in die sie sich verfangen, und barg sie an ihrem Busen. Dann ging sie raschen Schrittes die Terrasse entlang, an den Fenstern vorüber, lehnte sich über der Brustwehr und schaute nach der Richtung hin, wo die Hütte lag.

Wenn auch dort ein Licht brannte, so konnte sie dasselbe von der Stelle aus, wo sie stand, nicht sehen, aber sie qualte sich mit dem Gedanken, daß sie es könne und mit der Vorstellung, wie kahl und öde das hübsche Stübchen jetzt aussehcn müsse, wo Adalbert gegangen war.

Eine Zeit lang stand sie schweigend und regungslos, dann aber überkam sie ein unendliches Verlangen, nach dem Häuschen zu gehen.

Eine helle Röthe färbte ihre Wangen bei



dort aus direkt zur Theilnahme an den großen Hoffestlichkeiten nach Berlin zurückkehren, deren Glanzpunkt die Vermählung der jüngsten Schwester des Kaisers mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen bildet. — Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat das Weihnachtsfest in München bei seiner ältesten Tochter, der Prinzessin Gisela von Bayern verlebt.

— Die Erörterung über die neue Militärvorlage hat während des ganzen Festes fortgedauert, aber etwas Neues hat sie nicht gebracht. Man wird abwarten müssen, wie der Reichstag das ihm zugegangene Geheimmaterial beurtheilen wird. Das Militärwochenblatt hebt in einem Artikel zu dem neuen Gesetz hervor, daß die französische Armee heute um 1176 Bataillone, 308 Schwadronen und 4908 Feldgeschütze stärker ist, als 1870/71. Selbstverständlich ist auch die deutsche Armee seitdem recht erheblich gewachsen, was bei der Beurteilung nicht zu vergessen ist.

— Neues Geschütz. Ein Deutscher in Chicago, Louis Gathmann, hat ein Torpedogeschütz konstruirt, das angeblich alle bisherigen „Kriegswerkzeuge“ dieser Art übertrifft und die stärksten Panzerplatten zu durchbohren im Stande ist. Das neue, sowohl über wie unter dem Wasser wirksame Geschütz soll sich auch zur Armirung von Handelsschiffen eignen. Das erste fertiggestellte Geschütz ist, der New-Yorker Handelsz. zufolge, von der deutschen Regierung angekauft worden und ging kürzlich von Chicago nach Berlin ab.

— Rektor Ahlwardt soll, wie dem „Volk“ versichert wird, im Februar nächsten Jahres die Leitung der antisemitischen Neuen Deutschen Zeitung in Leipzig übernehmen. Diefelbe wird jetzt bekanntlich von Dr. Erwin Bauer redigirt. — Ahlwardtkraße hat, wie die Dresd. Nachr. mittheilen, der Gemeinderath in Lobtau bei Dresden eine Straße getauft.

— Aus der Thatsache, daß die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen im November sich um 3 359 439 M. höher stellen, als im Vorjahre, und daß auch die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung in diesem Monate zugenommen haben, folgert die Nordd. Allg. Ztg., daß die in der Thronrede zum Reichstage ausgesprochene Erwartung eines kräftigeren Aufschwunges eine erfreuliche Bestätigung erhalten. Das kann man allerdings daraus folgern und hoffen, daß diese Besserung

von Dauer sei. Freilich ist sie bisher nur noch von recht mäßigem Umfang.

Oesterreich-Ungarn. Die Cholera ist an verschiedenen Punkten in Galizien von Neuem ausgebrochen und hat Tag für Tag Opfer gefordert, wenn auch nur in geringer Zahl.

— Ueber die Judenaustrreibungen in Moskau werden die nachfolgenden Einzelheiten berichtet: Alle Geburtsscheine der Juden werden von der Polizei auf das Genaueste untersucht, und sobald sich herausstellt, daß ein Jude nicht in Moskau geboren ist, wird er binnen 24 Stunden ausgewiesen und in seine oft weit entfernte Vaterstadt befördert. Selbst hochbetagte Juden, die noch unter Kaiser Nikolaus Soldaten gewesen waren, werden durch diese Maßregel betroffen. Irrend welche Schonung wird niemals gewährt, und es ist schon gefährlich, für Juden einzutreten, da man dadurch verdächtig wird.

Aus London: Daß es Irländer giebt, welche mit dem neuen Ministerium Glabstone trotz aller Versprechungen desselben, durchaus nicht zufrieden sind, zeigt ein schweres Verbrechen in Dublin: „Es ist dort verübt, das Haus, in welchem der zum Besuch dort anwesende Minister Morley wohnt, mittels Dynamit in die Luft zu sprengen. Ein Polizist ist dabei getödtet, mehrere Personen sind verwundet. Das Haus, sowie die Nachbarhäuser sind stark beschädigt, der Minister blieb unverletzt. Der Vorfall erregt gewaltiges Aufsehen.

Amerika. Nach New-Yorker Berichten fanden im Norden von Mexiko hartnäckige Kämpfe zwischen abermals aufgetauchten Rebellen und den Regierungstruppen statt; in mehreren Gefechten waren die Aufständischen siegreich, sie verlangten und gaben keinen Waffenstillstand, und gaben keinen Parolen. Eine andere Rebellenführer überdrückte die Grenze bei San Janico und drang in das mexicanische Gebiet. Mexikanische Truppen marschieren gegen diese Schaar, während nordamerikanische Truppen auf ihrer Seite die Bewegungen der Rebellen überwachen.

Aus Nah und Fern.

* Wie schon in der letzten Nr. des Wochenblatt berichtet worden ist, treten am Mittwoch, den 23. Dezember im Euer'schen Hotel die Leipziger Humoristen- und Quartettfänger auf. Diese Gesellschaft ist uns nicht unbekant, denn es ist

dieselbe, welche gerade heute vor einem Jahre auch im Euer'schen Hotel das Publikum durch ihre wirklich gediegenen Leistungen auf dem Gebiete des Gesanges und ganz besonders der Komik ergötzt. — Die Leipziger Concertfänger besuchen eigentlich nur die größeren Städte und machen in Bezug auf Schmiedeberg einmal eine Ausnahme von dieser Regel. In diesem Jahre war die Gesellschaft 2 Monate in den Reichshallen-Berlin, 2 Monate in Danzig, 1 Monat in Magdeburg und 3 Monate in Breslau fest engagirt und daraus resultirt wohl, daß die Leistungen derselben ganz außerordentlich sein müssen und, wie wir bereits aus Erfahrung wissen, in der That auch sind. Daher wird es jedenfalls auch diesmal wieder an einem vollzähligen Besuche nicht fehlen.

* Strenge Kälte hat der Winter zum Weihnachtsfest beschert, welche ununterbrochen anhält und den Freunden des Eisports hochwillkommen kam. Leider hat es auch an bedauerlichen Vorkommnissen nicht gefehlt, denn von verschiedenen Seiten wird der Tod von Menschen in Folge Erfrierens berichtet.

Donnstag, 22. Dez. Am 19. d. Mts. Abends 6 Uhr konnte leicht ein größeres Unglück an dem diesseitigen Eibuser geschehen und trug sich der Vorfall folgenvermögen zu: Am genannten Abend hatten zwei Geschirre, welche mit Handelsleuten, die den Pretziner Markt besuch hatten, besetzt waren, die Eisfahre verlassen, das letztere der Wittve Schulze aus Schmiedeberg ehörig, blieb, als es mitten auf der diesseitigen Fährbrücke war, halten, das Pferd zog nicht wieder an und so ging der Wagen rückwärts nach der Erde zu und in diese oberhalb der Fährbrücke, jedoch nur der hintere Theil des Wagens, die vorn auf den Wagen sitzenden beiden Personen kamen mit bloßem Schreden davon, während jedoch die auf den hinteren Theil des Wagens sitzende Frau T. aus Schmiedeberg in die Erde stürzte und sogleich den Blicken der Umstehenden entzogen wurde. Glücklicherweise gelang es jedoch dem schnell herbeigeeilten Restaurateur Herrn Ebenhan, die Frau T., welche nicht weit vom Ufer geschwommen kam, zu fassen und so dem nassen Elemente zu entreißen; die Frau war jedoch fast ohne Bewußtsein, sie wurde in die Ebenhan'sche Restauration gebracht, von den dort Anwesenden wurden gleich alle Hilfsmittel angewendet, welche auch mit Erfolg getrübt waren. Inzwischen kam auch der herbeigeeilte Herr Dr. Brombach zur Stelle, welcher der Frau die erste

diesem Gedanken, allein sie begann gegen ihre Ueberzeugung zu treten. Wenn er fort war, so lag ja nichts Böses darin, nach der leeren Hütte zu gehen, es würde in ihrer jetzigen Stimmung ein Trost für sie sein, sie zu sehen, und wenn er noch nicht gegangen — nun, dann würde er nie erfahren, daß sie ihm nahe gewesen. Sie stand allein in der Welt. Sie war Herrin ihrer selbst und ihres Thuns und Lassens. Die Sehnsucht, das Verlangen wurde in ihr so stark, daß sie demselben nicht zu widerstehen vermochte.

Halb furchtlos stieg sie die Stufen hinab und nachdem sie den Rasenplatz überschritten, war sie bald im Schatten des Gestrüchtes verschwunden. Fünf Minuten später huschte eine schlanke Mädchengestalt, in einen dunkeln Mantel geküllt, in das Gebüsch, Eva's Spur folgend. Es war Adelheid Braun.

Nicht ahnend, daß ihr Jemand folge, setzte Eva ihren Weg nach der Hütte fort; sie hatte die Richtung, auf welcher sie stand, bald erreicht. Kein Licht mehr war an den Fenstern zu sehen und es war, als ob ein Hauch der Verödung die Stelle umwehe. Sie blieb stehen, die eine Hand auf den Stamm eines Baumes gestützt, während sie die andere auf ihr bebendes Herz presste. Er war gegangen und hatte sie mit ihrem Schmerz allein zurückgelassen! Sie sollte ihn nie wieder sehen!

Aber fast in demselben Augenblicke, wo dieser Gedanke sie durchdrachte, sah sie eine kräftige Gestalt zwischen den Bäumen hervortreten. Er blieb einen Moment stehen, erhob wie lauschend den Kopf und schritt der Thür der Hütte zu. Noch einen Augenblick und er war für sie verloren; denn die Hütte durfte sie nicht betreten. Kaum wissend, was sie that, trat sie einen Schritt vor. Sein scharfes Ohr hatte sie gehört und er blieb stehen.

„Sind Sie das, Betty?“ fragte er.

„Sie verstand seine Frage kaum — Worte, deren sie sich später nur zu wohl erinnern sollte; sie kam auf ihn zu.“

Als sie die kleine mondbelentete Fläche durchschritt, erkannte er sie und erschraf.

„Himmel! träume ich?“ murmelte er, ihr sein bleiches Gesicht zuwendend.

Sie blieb stehen und hielt ihm ihre Hand entgegen. Allein er zauderte eine Sekunde, wie ungewiß, ob das, was er sah nicht eine Sinnestäuschung sei, dann eilte er auf sie zu, ergrieff ihre Hand und stieß in leidenschaftlichem Entzücken ihren Namen aus:

„Eva!“

„Adalbert,“ flüsterte sie, die schönen Augen, welche in dem Feuer der ersten Mädchenteube brannten, zu den seinigen erhebend.

Einen Augenblick hielt er ihre Hand fest auf sein Herz gepreßt und schaute ihr schwer athmend in die Augen.

„Sind Sie es wirklich? O, mein Engel, meine Königin! Ach, ich träume von Ihnen. Ich dachte daran, daß ich Sie nie wiedersehen würde und Sie sind hier!“

„Dann — dann ist es wahr,“ sagte sie kaum hörbar, „daß Sie gehen wollen?“

„Ja, ja,“ flüsterte er, wie im Traume redend, die Augen innig auf sie geheftet, „ja, ich wollte gehen, ich werde bald fort sein. Ich — o, meine Königin, wie schön sind Sie heute Abend! Selbst jetzt kann ich kaum glauben, daß Sie es wirklich sind, nicht etwa ein Trugbild meiner Phantasie.“

„Sind Sie erfreut, mich zu sehen?“ flüsterte sie.

„Erstent? Glückselig!“

„Warum wollen Sie mich dann für immer verlassen?“ fragte sie mit echt weiblicher Logik.

„Warum?“ — Weil — er legte die Hand

an die Stirn und sah sich um, als komme er erst jetzt zu sich. „Eva,“ sagte er fast zornig, „was wollen Sie hier, allein und bei Nacht? Warum sind Sie gekommen? Sie dürfen keine Sekunde — keine Sekunde länger hier verweilen!“

„Nicht in meinem eigenen Park?“ fragte sie tonlos.

„Nein. Nicht hier!“ sagte er hastig. „O, mein reiner unschuldiger Engel, daß ich so zu Dir reden muß! Warum kamst Du nur! Es wird mir jetzt nur noch schwerer, noch härter mich loszureißen.“ Und ihre Hand noch immer haltend, ließ er den Kopf auf die Brust sinken.

„Wenn es so schwer ist, warum dann gehen?“ flüsterte sie. „Höre mich an, Adalbert,“ fuhr sie lebend fort, als er das Haupt von ihr abwandte. „Fürne mir nicht — denke nicht — nicht schlecht von mir —“

„Schlecht von Dir denken, Du, meine einzige Geliebte?“ unterbrach er sie.

„Weil ich heute Abend hierhergekommen bin! Man sagte mir, Du seiest fort, und ich kam, um den Ort zu sehen, den Du verlassen, den Ort, wo Du gelebt und den Du liebtest. Höre mich an, Adalbert, ich muß sprechen. Du solltest mich dazu zwar nicht zwingen, aber wenn Du nicht willst, so muß ich.“ Die Stimme versagte ihr, Purpurglut bedeckte ihr Gesicht, sie senkte das Haupt, erhob es aber sogleich wieder stolz, fast hochmüthig: „Ich muß Dir sagen, was Du zu stolz warst anzuhören.“

„Ich stolz, stolz?“ murmelte er mit erstarrter Stimme.

„Ja, Adalbert! Stolz! Sieh, Du bist so stolz, daß Du Dich von mir zurückziehst —“ Es war mehr als ein Mann ertragen konnte. Mit einem leisen Schrei umschlang er sie mit beiden Armen und presste sie an sich, ihr in die Augen sehend, bis sie dieselben an seine Brust barg.

Fortsetzung folgt.



Hilfe zu theil werden ließ. Gestern Vormittag in die Frau in besserem Gesundheitszustande nach Schmiedeberg gebracht worden. — Hierbei ist auch noch von einem andern Vorfalle zu berichten: Der Fuhrmann K. aus Schmiedeberg, welcher zu gleicher Zeit mit dem Schulze'schen Geschirre und seinem Gesähr die Elbe passirt hatte, war hilfsreich zur Hand, hierbei hatte er sich seines Pelzes entledigt; als er später denselben wieder anziehen wollte war letzterer verschunden. Abends gegen 11 Uhr fand der Gensdarm Klemm hier den Pelz im Germanischen Lokal bei einem Zweibelhändler aus Klein-Wittenberg. Der Mann war auch mit über die Elbe gefahren und hatte sich bei dem beim Unglück statt eintretenden Trubel den Pelz angeeignet.

Vermischtes.

— Die Berliner Polizei geht jetzt den Weinplantagern zu Leibe. Gegen verschiedene Restaurateure ist das Strafverfahren eingeleitet, weil dieselben statt der theuren Weine mit hochfliegenden Namen ihren Säften Schund vorsetzten. — Ueber ein bedrohliches Jagdabweiter des Czaren wird aus Petersburg berichtet: Kaiser Alexander der III. ist einer großen Gefahr entronnen. Obwohl er durchaus kein leidenschaftlicher Jäger ist, wollte er sich dieser Tage doch an der Verfolgung von 2 Wären beteiligen, die sich in der Nähe des Dorfes Tokrowo gezeigt hatten. Von einem zahlreichen Geolge begleitet, zog der Kaiser zur Jagd aus, und die Spur des seltenen Wildes wurde auch bald gefunden. Dicht beim Kirchhofe von Tokrowo wurden die Wären im Kleinholze entdeckt und gestellt. Der Czar gab sofort Feuer und brannte dem Meister Pelz eine tüchtige Ladung auf den langhaarigen Pelz. Das reißte aber die Wären zu solcher Wuth, daß sie sich mehr heulend als brummend auf den Kaiser stürzte und ihn mit den Zähnen zu fassen versuchte. Der Czar verlor aber seinen Augenblick seine Kaltblütigkeit und jagte der gefährlichen Angreiferin, die ihm fast Auge in Auge stand, eine Flintenkugel durch die rechte Nase. Die beiden verwundeten Thiere versuchten noch einen

letzten Angriff auf den Kaiser, schienen sich jedoch bald eines Besseren zu besinnen und ergriffen die Flucht. Nachdem sie etwa 50 Meter weit gekommen waren, wurde die Wären durch einen zweiten Schuß des Czaren zu Boden gestreut, während der Wäre in Folge seiner schweren Verwundung einige Minuten später am Waldesraume todt zusammenbrach.

— Was in China alles möglich ist. Die amtliche „Kefing Jta.“ enthält folgenden Bericht des Generaldirectors des Reistransportes, in den er beantragt, einem gewissen „Drachengotte“ in Kianglu einen Ehrentitel zu verleihen: „Der Generaldirector des Reistransportes, Sung hun, dessen Antrag, dem Drachengott des Sung hun-Tempels in Ching ho hien (Kianglu) einen Ehrentitel zu verleihen, und von Staatswegen zu opfern, im vergangenen Jahre abgelehnt war weil in den alten Chroniken der Name eines solchen Tempels nicht erwähnt sei und die Volkstradition nicht als Beweis für die Wunderkraft des betreffenden Drachengottes gelten könne, erneuert diesen Antrag. Im Sommer dieses Jahres habe die Bevölkerung zur Zeit der großen Dürre in jenem Tempel gebetet und auch Berichtserstatter dabeiloh einen Altar aufstellen lassen und geopfert. Drei Tage darauf hätten sich, während an anderen Orten noch glühende Hitze herrschte, über Ching ho hien die Wolken zusammengezogen und wäre ein equidender Regen gefallen. Als dann die Heuschrecken kamen habe man wieder zum Drachentempel gebetet und dieser abermals es einen ganzen Tag regnen lassen, so daß den Heuschrecken durch die Kasse die Flügel abfielen und man sie leicht ausrotten konnte. Ohne die Hilfe des Drachengottes würde die Herbsternthe vollständig verdoeben sein. Deshalb habe sich der Magistrat des Distrikts nochmals an ihn, den Berichtserstatter, mit einer Eingabe gewandt. Die Existenz des Drachentempels stünde ganz fest, er sei ursprünglich ein berühmter General gewesen, der nach seinem Tode zum Drachengott wurde. Wenn sich auch das Erbauungsjahr des Tempels nicht urkundlich nachweisen lasse, so ergebe sich doch aus der Chronik von Ching ho hien, daß

er bereits im Jahre 1678 reparirt worden sei und seit der Zeit habe sich die Wunderkraft des Gottes stets bewährt.“

† Richtige Vermuthung. Hausfater (der von einem Herrn die Treppe hinabgeworfen wurde): „Gott der Gerechte, mir schind, der will nichts von mir kaufen.“

— Infolge eines ehelichen Streites schlug im Dorfe Wallenstein bei Frankenberg eine Frau ihren Mann mit einer Art nieder und machte dann ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

— Schlechtes Gewissen. Wohnungsuchender (als Vermiether, der Hausfater Cohn, die Preise nennt): „Unerhört diese Mieth n, diese Miethen!“ — Cohn: „Wie paßt, entweder mieten Sie oder Sie mieten nicht, aber die Gesmiten lassen Sie gefälligst aus dem Spiel!“

Warum sind die diten Unter-Steinbaukasten so beliebt?

Wess sie nicht, wie andere Spielfachen, schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie füglich das auf die Dauer billige Spielzeug sind. Wess ferner auch den Eltern das Nachbauen der wabhaftig prachtvollen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten ergänzt werden kann.

Das ist aber bei keiner der aufgetauchten minderwertigen Nachahmungen der Fall, vor deren Ankauf dringend gewarnt werden muß. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen schwer enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unecht zurück. Billige Preisliste gratis.

F. Ad. Richter & Cie. Fabrikant.

Die Unter-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mark und höher vorräthig in allen feineren Spielwaren-Geschäften.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Excremente in Tonnen aus den Latrinen der unterzeichneten Anstalt soll für den Zeitraum vom 1. April 1893 bis Ende März 1894 im Wege der Submission dem Meistbietenden übertragen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf **Mittwoch, den 4. Januar 1893** vormittags 11 Uhr

im Bureau der Anstalt anberaunt, woselbst hierauf Reflectirende ihre Offerten bis zu dem gedachten Tage abzugeben haben.

Die ausgelegten Bedingungen sind zu unterschreiben, oder in den Offerten ausdrücklich als maßgebend anzuerkennen.

Schloß Prenzsch, den 20. Dezember 1892. **Königliches Militär-Mädchen-Waisenhaus.**

Zur Wiesendüngung

empfehle in früherer Sendung:

Thomasmehl und Kainit.

Ferner halte stets auf Lager: Kohlen, Briquets u. Brennholz.

Futtig.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 29. Dezember ds. J. von Vormittags 10 Uhr ab

sollen auf Revier Döfeln (Walds-Plan) cr. 500 Stüd kleinere Brett u. Baustämme, 70 „ Eichen, (für Stellmacher) 300 m. Knüppelholz, 400 Schot Reisbund auf Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

F. Rudolph.

Schlittschuh

empfeht

Fr. Wulst's Nachfolger.

Jentsch & Schulze, Pianofortefabrik und -Handlung, Bahnhof Radis, empfehlen: **Pianos** in Schwarz und Nußbaum von 400 Mark an **Flügel** in Schwarz und Nußbaum von 1000 Mark an. **Außerst solide Arbeit — Hochfeine Ausstattg. — Vorzüglicher Ton.** Eine größere Auswahl Pianos stets auf Lager und versandfertig. **Günstigste Zahlungsbedingungen.** **Ohne Konkurrenz!**

An das geehrte Publikum von Schmiedeberg u. Umgegend. Die regelmäßige

Omnibus-Verbindung

von Schmiedeberg nach Bahnhof Prenzsch habe ich eröffnet:

Abfahrt von Schmiedeberg früh 6 Uhr
" " mittags 12 1/2
" " abends 6 1/2

und von Bahnhof Prenzsch zurück kurz nach Einlaufen der betreffenden Züge. Der Fahrpreis für die Strecke beträgt a Person 50 Pfg.

Um geneigten Zuspruch bittet und nimmt Bestellung jederzeit entgegen **Paul Grubn.**

Einem geehrten Publikum von Schmiedeberg u. Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich meinen

Leichenwagen

in der Besorgung des Herrn Mittelmann eingestellt habe und bitte von demselben bei vorkommenden Begräbnissen gütigst Gebrauch zu machen. **Bestellungen** nimmt der Todtengräber Herr **Klausen** entgegen. Die Preise sind folgende:

in der Stadt I. Klasse incl. Pferde u. Träger 25 Mk.
II. " " " " 20 "
auf dem Lande I. " " " " 35 "
II. " " " " 30 "
" ohne Pferde und Träger 12 "

Karl Berger, Reinharz.

Lederwaaren,

als: Damentaschen, Zigarren-etuis, Portemonna's etc. empfiehlt **Adolf Just.**

Die neuesten Muster in **Schmucksachen** in echt und unecht empfiehlt **Adolf Just.**

Lampen

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **Fr. Wulst's Nachfolger.**

Das schönste Geschenk ist und bleibt eine selbstthätige Zimmerfontaine von



Louis Heintzel, Zwickau i. S. Katalog gratis und franco.

Pat.-H-Stollen

Stets scharf! **Kronentitel** unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbanen. Preislisten u. Zeugn. gratis u. franco. **Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.**

Empfehle: Rum, Arac, Cognac, Grog, Glühwein- und Bunsch-Essen.

Preißelbeeren, Pfeffer-, Senf- und saure Gurken; türkische Pflaumen, Apfelschnitte,

Max Wendt.

C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,
empfehl
Reinleinen Taschentücher v. 2-10 Mk. das Dzt.
Seidene Herren- und Damencadenez
in nur neuen Mustern und Farben.
Eine reichhaltige Auswahl moderner
Wintermäntel und Jakets.
Biele Probestellen in:
Bett-, Tischdecken u. Bettvorlagen.
Neizende Thierstüde und fertige Felle als Fußstügen.
Neueste Muster in echtfarbigen Färbungen in
schwerer Waare in $\frac{1}{4}$ Breite 25 Pfg. die Elle, in
Deckbettbreite, nur 50 Pfg.

VII. Weseler	Gewinne:
Geld-Lotterie	1 zu 90000 = 90000 M.
Grosse	1 " 40000 = 40000 "
	1 " 10000 = 10000 "
Gewinn-Ziehung am 7. Januar	1 " 7300 = 7300 "
	2 " 5000 = 10000 "
	4 " 3000 = 12000 "
	8 " 2000 = 16000 "
Ausschliesslich Geldgewinne	10 " 1000 = 10000 "
ohne Abzug zahlbar. Loose	20 " 500 = 10000 "
à 3 Mark mit Deutschem	40 " 300 = 12000 "
Reichsstempel versehen,	300 " 100 = 30000 "
empfehl	500 " 50 = 25000 "
Carl Heintze	1000 " 40 = 40000 "
Berlin W. Unter d. Linden 3.	1000 " 30 = 30000 "
Für Porto u. Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.	
Verjährt d. Postnachnahme.	2888 Gewinne = 342300 M.

Neujahrsgratulations-Karten und -Briefe
werden in jeder gewünschten Ausführung gedruckt und
bitte solche schon jetzt zu bestellen.

M. A. Löbcke.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 9500 Pfd. Rindfleisch, 2500 Pfd. Schweinefleisch zum Braten, 1100 Pfd. Schweinefleisch zum Kochen, 1300 Pfd. Hammelfleisch, 120 Pfd. Kalbfleisch, 1020 Pfd. Speck und 150 Pfd. Schmalz, für die unterzeichnete Anstalt für die Zeit vom 1. April 1893 bis Ende März 1894 soll vergeben werden.
Desfallige Offerten werden bis zum
Freitag, den 6. Januar k. J.
vormittags 11 Uhr
im Geschäftszimmer der Anstalt, woselbst die Bedingungen ausgelegt sind, entgegengenommen und im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet.
Die Bedingungen sind von den Submittenten zu untersuchen oder in den Offerten als maßgebend anzuerkennen.
Auswärtige, hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit und ihrer Vermögensverhältnisse hier unbekannte Unternehmer, haben durch eine beizufügende amtliche Bescheinigung ihre Qualifikation zur Lieferung nachzuweisen.
Schloß Briesch, den 20. Dezember 1892.
Königliches Militär-Mädchen-Waisenhaus.

Vierteljährlich 3 Mark.
Die billigste freisinnige Zeitung
ist die
Berliner Zeitung
mit zwei Gratisbeilagen:
„Deutsches Heim“ u. „Gerichtslaube.“
Die Berliner Zeitung zeichnet sich von jeher aus durch ihre gediegenen Leitartikel, ausführlichen Reichstagsberichte u. s. w.
Durch die historische Beilage, die zweimal in Buchform erscheint, erhält jeder Leser nach und nach ein vorzügliches Geschichtswerk.
Abonnementspreis 3 Mark für Januar bis April.
Im Feuilleton beginnt Anfang Januar ein hochinteressanter Roman:
Moderne Sklavensjäger v. O. Elster.
Die finanziellen Katastrophen der jüngsten Zeit dienen dem Verfasser als Hintergrund für eine reichbewegte Handlung, die uns durch die Höhen und Tiefen der Berliner Gesellschaft unter unangenehmer Spannung führt.
Berlin S.W. **Die Haupt-Expedition.**

Sauerkraut, Saure Gurken (hochfein), Echten Schweizer, Romatour- und Limburger-Berliner 5 Pfg. u. Sahnenkäse empfiehlt
Franz Grampe.
Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahllbar“
ist Crème Grolsch zur Berichtigung und Berjüngung der Haut. Unsehbar gegen Sommer- und Heberflecke, Miteffer, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Birmm.
Crème Grolsch ist ein reines in Tiegeln gefülltes waches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfümerie, Droguenhandlungen und bei Friseur. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleuß.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die preisgekörnte Crème Grolsch, da es sonst löse Nachahmungen giebt.

Einer's Hotel. Bad Schmiedeberg.
Mittwoch, den 28. Dezember 1892.
Einmaliger Humoristischer Abend
der bestrenomirten und beliebtesten, seit 1878 bestehenden
Leipziger Humoristen u. Quartett-Sänger
Herren Kluge, Zimmermann, Fischer, Schröder, Wicher, Charton, Freyer.
Dir.: J. Kluge.
Anfang 8 Uhr. Eintritt: Sperrsiß 75 Pf. 1. Platz 50 Pf. Gallerie 30 Pfg.
Großartig sensationeller Lacherfolg.

Bewegten Zeiten

gehen wir im neuen Quartal nach Neujahr entgegen. Ob und wann die Reichstagsauflösung wegen der Militärvorlage stattfindet, muß sich bald entscheiden. Für alle einschlagenden Militär- und Steuerfragen bietet die
„Freisinnige Zeitung“
begründet von Eugen Richter,
das in der inneren Politik anerkannt bestunterrichtete Organ, die vollkommenste Orientirung durch klare gemeinverständliche Bepredungen aller wesentlichen Tagesfragen.
Schnellste Berichterstattung.
Im Feuilleton der „Freisinnigen Zeitung“ wird Ende Dezember eine neue höchst interessante Erzählung des beliebten Romanschriftstellers Hans von Wachenhusen „Thea“ abgedruckt.
Man abonnirt bei allen Postanstalten Deutschlands auf die
Freisinnige Zeitung
(Nr. 2317 der Postzeitungsliste)
pro 1. Quartal 1893
für 3 Mark 60 Pfg.

Ein größerer Posten von
Speise- u. Futterkartoffeln
hat abzugeben
Carl Futtig.
Hand-, Wand-, Tisch- und Hängelampen, Laternen empfiehlt in reicher Auswahl
Adolf Just.
Sturmlaternen
Patent empfiehlt
Fr. Wulfs Nachfolger.
Feinste Rums, Arac, **Cognac** u. Bunsch-Extrakte, Roth- und Weißweine empfiehlt zu soliden Preisen
H. A. Mendel.

Biersach's Hôtel
empfehl
Weißweine,
von 0,80 Pfg. an
Rothweine,
Bordeaux
von 1,25 Mk. an, sowie
Zofaher Ungarweine.

Den Anfang obiger Erzählung, ebenso wie die noch im Dezember erscheinenden Ausgaben der „Freisinnigen Zeitung“ erhalten die schon jetzt pro I. Quartal 1893 neu hinzutretenden Abonnenten gegen Einfindung der Postquittung an die Expedition, Berlin S.W. 12, gratis zugesandt.

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.